

Am drey und zwanzigsten  
Sonnt. nach Trinitatis.

Rom. XIII. v. 1. 2.

**J**ederman sey unterthan der O-  
briigkeit, die Gewalt über ihn  
hat. Denn es ist keine Obriigkeit, oh-  
ne von Gott: Wo aber Obrikeit  
ist, die ist von Gott verordnet.

A R I A.

Wenn ihr rechtschaffne Christen send,  
So ehrt, nechst Gott, die Obrikeit.  
Sie ist des Höchsten Dienerin,  
Drum habet keinen starren Sinn.  
Macht euch nicht vom Gehorsam frey.  
Gebt ihr Geheth, Furcht, Lieb und Treu,  
Schoß, Zoll, und was ihr mehr gehört;  
So wird die Ordnung nicht versehrt.

Auch dörfen wir  
Uns gegen wunderliche Herren  
Mit dem Gehorsam gar nicht sperren/  
Es kām denn wider GOTT und dessen Wort was  
für.

Wenn die Gewissen man wil binden/  
Da muß Gott nur allein Gehöre finden.  
Sonst auffer dem stehts niemand frey  
Wer er auch sey  
Die Ordnung Gottes zu verrücken/  
Er muß sich in sie schicken.

Kein